

9) Verbesserte Rühr-Apparate; von Dr. Mohr.

Die mechanischen Rührer haben seit der Empfehlung derselben durch meine pharmaceutische Technik eine so allgemeine Verbreitung gefunden, dass sie in verschiedenen Werkstätten fabrikmässig dargestellt wurden. Bei einer umfassenden Neueinrichtung meines Laboratoriums habe ich auch die Rührer wieder vorgenommen, und denselben eine vollkommene Einrichtung, als sie bisher besaßen, gegeben. Der neue Rührer ist kleiner als der frühere, und leistet mit einem geringen Gewichte mehr als der frühere. Das Princip ist wesentlich dasselbe geblieben, nur in der Anordnung und Form der Theile haben Aenderungen statt gefunden. Es ist eine Welle hinzugefügt, dagegen der Windflügel ganz beseitigt worden. Die Grösse der Rührbewegung kann durch einen leichten Druck zwischen 2 bis 10 Zoll beliebig gestellt werden. Eine Arretirung zum augenblicklichen Stillestellen ist hinzugekommen. Es kann in zwei Schalen zugleich gerührt werden. Mit 8 Fuss Fallhöhe und 30 Pfund Gewicht geht der Rührer $4\frac{1}{2}$ bis 5 Stunden lang. Die Räder sind sämmtlich aus gehämmertem Messing auf der Maschine geschnitten, und die Triebe aus gehärtetem Gussstahl gearbeitet, so dass eine sehr lange Thätigkeit ohne Reparatur in Aussicht steht. Der Preis dieser neuen Rührer ist derselbe wie der früheren Exemplare mit messingenen Rädern, nämlich 12 Thlr. Ich werde die Besorgung probirter Exemplare gern vermitteln.

10) Stipendium für studirende Pharmaceuten.

Dem Professor Dr. Theodor Martius in Erlangen, welcher an der dortigen Universität bereits das Stahl'sche Stipendium gegründet hat, ist es durch fortgesetzte Bemühungen gelungen, zu einem zweiten Stipendium den Grund zu legen, indem er ein Geschenk des Kaufmanns Brückner zu Bielefeld von 250 fl. durch zinsbare Anlegung, so wie durch andere Zuschüsse auf 465 fl. 2 kr. zu vermehren wusste, welches dann der Universitätsquästur übergeben worden ist. In dem Antrage an den Königl. Verwaltungsrath der Universität sieht sich Professor Martius gezwungen zu bemerken, dass er sich theils durch die trübe Zukunft, welcher die praktische Pharmacie entgegengehe, theils durch den Mangel von Theilnahme der Apothekenbesitzer an dem Schicksale ihrer jüngeren Standesgenossen veranlasst sehe zur Stiftung dieses Stipendiums.

So achtungswerth und ehrenvoll nun eine solche Stiftung ist, um so bedauerlicher ist es, dass dabei auf die Theilnahmlosigkeit der Apotheker an einem so edeln Zwecke hat hingewiesen werden müssen. Bei dem Mangel an Theilnahme an der Unterstützung dürftiger studirender Pharmaceuten auch von Seiten der Staatsregierungen und der Bestimmung der meisten dieser gestifteten Stipendien für Studirende der Theologie, Jurisprudenz, Medicin und Philosophie ist es bis dahin, wo es gelingen dürfte, den Pharmaceuten den Genuss der allgemeinen Stipendien zugänglich zu machen, Sache der Apotheker selbst, die Fürsorge um Stipendien für ihre jüngeren Fachgenossen zu übernehmen. Innerhalb unsers norddeutschen Apotheker-Vereins ist das Directorium seit dem Jahre 1843 bemüht gewesen, eine Fürsorge zu Stipendien in